

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstags. Anzeigenpreis: Die 6 gepallene Millimeterzeile für Arbeitsgesuche 30 Goldpfennig. Geschäfts- und Privatanzeigen 40 Goldpfennig.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelhor 17. Fernruf 3366 und 3357. Schluß der Redaktion: Freitag morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 19

Duisburg, den 10. Mai 1924

25. Jahrgang

Vertrauensmänner auf zur Hausagitation

Mit dem Frühling ist auch wieder neues Leben in die Gewerkschaftsbewegung zurückgekehrt und allenthalben beginnt sich der gewerkschaftliche Geist wieder zu regen. Noch stehen aber manche abseits und diese gilt es im Frühlingsturm der Agitation zu gewinnen. Je stärker die Geschlossenheit ist, um so größer ist die Schlagkraft des Verbandes. Deshalb kann es für uns nur heißen, nach Möglichkeit in unserem Verbands wieder neue Kräfte zuzuführen. Da kann die Betriebsorganisation allein nicht genügen. Das größte Gewicht ist gleichzeitig auf eine intensive Hausagitation zu legen. In der Hausagitation ist aber auch eher eine ruhige und gründliche Aussprache mit den einzelnen Unorganisierten möglich, wodurch der Kollege wieder leichter und vor allen Dingen auch innerlich für unsern Verband gewonnen wird. Die innerlich überzeugten Kollegen werden aber nachher wieder den Kern unserer Bewegung ausmachen. Wie aber stellen wir es an, wenn unsere Hausagitation auch wirklich zu dem erwünschten Erfolg führen soll?

Vorbereitung.

Vielles hängt schon von der Vorbereitung ab. Da heißt es zunächst Adressen sammeln. Das kann geschehen durch Erkundigungen der einzelnen Kollegen in den Betrieben. Ferner, indem man sich mit andern, namentlich uns nahestehenden Organisationen, wie den konfessionellen Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Junglingsvereinen in Verbindung setzt.

Auf die Sammlung von Adressen ist die Vorbereitung aber nicht zu beschränken. Es gilt auch, einen größeren Kollegenkreis zur Mitarbeit heranzuziehen. Auf der vorhergehenden allgemeinen Mitgliederversammlung ist deshalb die Notwendigkeit der Hausagitation näher zu erörtern und gleichzeitig festzustellen, welche Kollegen sich zur Mitarbeit bereitfinden. Je größer der gewonnene Kollegenkreis um so intensiver und dadurch um so erfolgreicher vermag die Hausagitation sich zu gestalten.

Bei der Gruppierung der zur Mitarbeit gewonnenen Kollegen wäre darauf zu achten, daß jedesmal ein älterer und ein jüngerer Kollege die Arbeit gemeinsam übernehmen. Die Verteilung der Adressen, wenigstens bei der ersten Agitation, wäre, so zu treffen, daß jeder Kollege, soweit als zugänglich, ein ihm bekanntes Revier überwiesen erhält.

Bei der Hausagitation.

Hier kommt es natürlich auf den Agitierenden selbst an. In den Vorteilen — bessere Arbeitsverhältnisse, höhere Löhne — wieder die Unorganisierte sie selbst am eigenen Leibe spürt, sucht er ihm zunächst die Notwendigkeit der Organisation klarzumachen.

Man begegnet nun vielfach dem Schlagwort, in Zukunft dürfe es nur noch eine Einheitsorganisation geben. Darauf ist zu erwidern, daß gerade die sozialistische Organisation zur Verwirklichung dieses Planes am wenigsten reif ist. Und zwar:

1. Weil die sozialistischen Gewerkschaften sich nicht auf gewerkschaftliche Aufgaben beschränken, sondern im Dienste der sozialdemokratischen Partei stehen und deshalb politisch anders denkenden Arbeitern die Zugehörigkeit zu ihrer Organisation einfach unmöglich machen.
2. Weil sie auf Grund ihres parteipolitischen Charakters ihre Mitgliederbeiträge bei jeder Gelegenheit der sozialistischen Partei zur Verfügung stellen.
3. Weil die sozialistischen Gewerkschaften im Grunde ihres Wesens religionsfeindlich sind. Religionsfeindlichkeit aber führt zum schrankenlosen Egoismus, Terrorismus und zur rücksichtslosen Niedertrampelpredigt der Meinung Andersdenkender. Die Gleichberechtigung wurde von den sozialistischen Gewerkschaften praktisch nie anerkannt. Mit den brutalsten Mitteln haben sie ihre andersdenkenden Arbeitskollegen niederzukämpfen gesucht. Aus dem gleichen religionsfeindlichen Materialismus, wie ihn die sozialistischen Gewerkschaften vertreten, ist der Kapitalismus zu der rücksichtslosen Ausbeutung des Arbeiters gekommen. Beide sind aus demselben Geiste hervorgegangen und werden deshalb auch in ihren Wirkungen ihre innere Verwandtschaft nie verleugnen können.

Politische und gewerkschaftliche Hochspannung

Seit dem Jahre 1923 kommen die deutschen Arbeiter und das gesamte deutsche Volk nicht mehr zur Ruhe. Durch die Folgen des Ruhrzweiten sind alle Begriffe über Geldwert verloren gegangen. Diese Erscheinung wirkte in den Arbeiterfamilien besonders katastrophal. Die Kommunisten nutzten die Hilfslosigkeit der deutschen Industriearbeiter aus, indem an allen Industriepfählen zu verschiedenen Zeiten aus nichtigen Gründen, größere Bewegungen inszeniert wurden. Der Abschluß des passiven Widerstandes brachte die bekannten Ricumabkommen und in Verbindung damit die ungeheure Arbeitslosigkeit, welche plötzlich über das gesamte Industriegebiet hereinbrach. In dieser Situation versuchten die Unternehmer die achttündige Arbeitszeit z. B. los zu beseitigen und die Vorkriegszeit, auch in der Hüttenindustrie, wieder einzuführen. Die Arbeiterorganisationen setzten dem größten Widerstand entgegen und erreichten auch, daß die Vorkriegsarbeitszeit in der Schwerindustrie nicht wieder eingeführt wurde. Es kam zu den bekannten Berliner Abmachungen. Wenn die Unternehmer dieselben eingehalten hätten, wäre die neue Arbeitszeit bis zur Erholung der Wirtschaft halbwegs tragbar gewesen wäre. Im Januar wurde, als die Betriebe wieder einigermaßen in Gang waren, ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Löhne auf Goldmark gesetzt wurden, gleich hinterher wurde mit den Rahmenabmachungen begonnen, welche am 7. März 1924 wieder zu einem neuen Abschluß führten.

Im Bergbau kündigten die Arbeiterorganisationen das Arbeitsabkommen und stellten Lohnforderungen. In der Zwischenzeit wurde der Reichstag aufgelöst, die Reichstagswahlen, wie auch die kommunalen Wahlen eingeleitet. Seit der Zeit haben die politischen Parteien Hochbetrieb. Die Arbeiterschaft zeigt infolge der wirtschaftlichen Depression für diese Dinge nicht allzu großes Interesse. Die letzten Wochen haben nun im Bergbau Lohnverhandlungen gebracht, mit dem Ergebnis einer 15prozentigen Lohnerhöhung. Dieser vom Reichskommissar gefällte

4. Weil die sozialistischen Gewerkschaften die Religion wie auch die christlich denkenden Arbeiter in der gefährlichsten Weise bekämpfen. — Auf dieses Niveau ist die Kampfkraft der gesamten sozialistischen Gewerkschaftspresse eingestellt.

Warum nun aber sich christlich organisieren?

1. Weil die christlichen Gewerkschaften auf dem Boden des Christentums stehen. Aus dem Christentum allein ist aber die Gleichberechtigung aller Menschen zu folgern. Und aus der Gleichberechtigung wieder in unsere Ansprüche auf Gleichstellung im Staats- und Wirtschaftsleben allein zu rechtfertigen.

2. Weil nur die Grundsätze des Christentums, da sie die Grundsätze der Gerechtigkeit sind, die solidarische Zusammenarbeit aller Stände ermöglichen, die allein zu einer Gesundung unseres zerstückelten Staats- und Wirtschaftslebens zu führen vermag.

3. Weil die christliche Gewerkschaft stets positive Gegenwartsarbeit geleistet hat. Alle Bestrebungen der sozialistischen Gewerkschaften, die darauf zielen, die Arbeiterschaft zum Versuchssubjekt ihrer unfruchtbaren und weltfremden Theorien zu machen, hat sie stets auf das Entschiedenste bekämpft. Und während die sozialistischen Gewerkschaften noch im Dienste der fruchtlosen Alles-oder-Nichts-Politik der sozialistischen Parteien standen, hat die christliche Gewerkschaft Schritt für Schritt, wie die Stunde es forderte, die Verhältnisse der Arbeiter zu bessern gesucht. Ihrer Erziehung des Arbeiters zur nüchternen Gegenwartsarbeit ist es denn

Die Hausagitation

ist der Generalangriff auf die Stellungen der Falsch- und Unorganisierten. In diesem Ringen darf kein Gewerkschaftler und Vertrauensmann

in der „Stappe“ bleiben.

Da gilt nur die Parole:

Alle Mann nach vorn!

Je weniger Unorganisierte da sind, um so machtvoller kann die Organisation die Interessen der Kollegenschaft vertreten.

auch zu danken, wenn die Vernunft in der Arbeiterschaft gegenüber dem schädigenden Treiben der Spartaisten an manchen Orten die Oberhand gewonnen.

Für den Agitator kommt es vor allen Dingen darauf an, durch eigene Ueberzeugung und durch alle Einwände nicht zu beirrende Ueberlegenheit und Festigkeit zu wirtzen.

Nach der Hausagitation.

Um die gemachten Erfahrungen zu verwerten und gegeneinander auszutauschen, wäre es ratsam, nach der Agitation an einem vorher zu vereinbarenden Orte sich zusammenzufinden. Hier könnte das Ergebnis der Hausagitation einmal gründlich besprochen werden. Die unbesetzten Adressen wären dann einerseits für die Agitation angelegentlich vorzulegen einzuordnen. Ferner könnten die einzelnen Karten mit einigen allgemein orientierenden Bemerkungen versehen werden. Unter anderem: wo der Unorganisierte beschäftigt ist und welchen konfessionellen oder sonstigen Vereinen er angehört. Auch einige Angaben im gleichen Sinne über die übrigen Familienmitglieder könnten hier von Nutzen sein. Damit ist es nun aber nicht getan. Diese Sammlung erfüllt nur dann ihren Zweck, wenn der ersten Hausagitation auch bald eine zweite und dritte folgt. Das gesammelte Material könnte dann der weiteren Arbeit wieder als Grundlage dienen. Auch wäre es zweckmäßig, wenn bei jeder erneuten Agitation die Agitatoren in den Revieren sich wechselten.

So wollen wir an die Arbeit gehen. Mit festem, frischem christlichem Gewerkschaftsgeist. Dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Schiedspruch wurde von den Arbeitgebern abgelehnt, von den Arbeitnehmerorganisationen die Verbindlichkeitsklärung beantragt.

Vor einigen Tagen wurde auch das Arbeitszeitabkommen im Bergbau erneut besprochen und ein Schiedspruch gefällt, wonach die Arbeitszeit im Bergbau, einschließlich Ein- und Ausfahrt, acht Stunden beträgt. Für die Metallarbeiter in der Großindustrie ist es wichtig, daß dieser Schiedspruch die achttündige Arbeitszeit für Kohlearbeiter vorsteht. Ebenso die Tatsache, daß auch in den Gas- und Wasserwerken die dreiteilige Schicht bestehen bleibt.

Am 30. März 1924 wurde das für die Nordwestgruppe geltende Lohnabkommen von den Arbeitnehmerorganisationen gekündigt. Der Arbeitgeberverband Nordwest antwortete in einem Schreiben vom 14. April wie folgt:

„Nach eingehender Rücksprache mit unseren Verbandsorganen, teilen wir Ihnen mit, daß wir angesichts der vollständigen Unüberständigkeit der derzeitigen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Lage, Lohnverhandlungen über den Mai für jetzt unzulässig halten. Sobald eine gewisse Klärung eingetreten ist, die es uns gestattet, die Verhältnisse klarer zu beurteilen, als uns dies im Augenblick möglich ist, werden unsere Verbandsorgane erneut zu der angemessenen Frage Stellung nehmen. Wir werden auf die Angelegenheit dann zurückkommen. Arbeitgeberverband.“

Am Montag, den 28. April wurde von Nordwest mitgeteilt, daß am Freitag, den 2. Mai, Lohnverhandlungen für den Monat Mai stattfinden sollen und am 29. April teilte derselbe Arbeitgeberverband mit, daß er vorsorglich den Rahmentarif, welcher erst am 7. März abgeschlossen wurde, am 1. Juli 1924 kündigte.

Diese Vorwommnisse zusammengesetzt bedeuten für die gewerkschaftlichen Organisationen wieder die Anspannung aller Kräfte um so mehr, da vom Christlichen Metallarbeiterverband nunmehr die Kündigung des Arbeitszeitabkommens in Aussicht genommen ist und bereits eine Eingabe, zwecks Verkürzung der Arbeitszeit für die Feuerarbeiter bei der Reichsregierung eingereicht wurde.

Für die Arbeiter der Hütten- und Walzwerksindustrie ist es ein dringendes Gebot der Stunde, den Weg zur Organisation so schnell

wie möglich wiederzufinden, weil in den nächsten Wochen und Monaten die Geschlossenheit der Arbeiter unter allen Umständen vorhanden sein muß. An unsere Vertrauensleute ergeht hiermit die Aufforderung, in eine intensive Agitation für unsern christlichen Metallarbeiterverband einzutreten. B.

Es geht nicht

Klagen manche verzagte Kollegen, wenn die Rede auf die Hausagitation kommt. Statt energisch und zielbewußt eine Arbeit anzufassen, lassen sich nur von Stimmungen leiten und legen die Hände in den Schoß. Wer den Willen hat, erreicht etwas und wer sich mit feilem Willen an eine Aufgabe heranmacht, bei dem mühte es mit seltsamen Dingen abgehen, wenn er nichts durchsetzte. Ein gutes Beispiel geben die Kollegen von Eschweiler. Trotzdem dort fast die gesamte Industrie noch auf der Nase liegt und nur die Hälfte der Woche arbeiten läßt, haben trotz der ungünstigen Zeit die Kollegen sich zur Hausagitation aufgemacht. Der Erfolg in acht Tagen waren 17 Neuaufnahmen und 19 Uebertritte vom sozialistischen Metallarbeiterverband. Ist das nicht bei der schlechtesten wirtschaftlichen Lage in Eschweiler ein gutes Resultat? Die Kollegen haben sich eben durch die Hindernisse nicht abschrecken lassen, sondern sind mit frischem Mut an die Werbearbeit gegangen. Und der Erfolg gab ihnen recht. An vielen Orten, wo die wirtschaftliche Lage günstiger liegt, ist man noch nicht zur Frühjahrsausagitation gekommen. Warum? Weil die Vertrauensleute nicht die notwendige Energie aufbringen. Gewerkschaftliche Erfolge fallen heute keinem mehr wie reife Früchte in den Schoß. Es muß um jeden einzelnen geringen werden. Heute ist es nicht nur Pflicht, nein, es ist Ehrensache eines jeden Vertrauensmannes, sich in der Werbearbeit zu betätigen, denn damit allein fördert er den Aufstieg der Arbeiterschaft.

Es nützt also doch!

In den letzten Monaten konnte man von vielen Kollegen die Ansätze hören, Werbandsarbeit nützt ja doch nichts, also braucht man keine Agitation mehr zu machen. Der Kollege W. K. in der Verwaltungsstelle Amberg suchte seit Mitte Februar 73 Kollegen und Kolleginnen auf. Das Resultat war folgendes:

- 41 von den Aufgesuchten zahlten sofort wieder weiter,
 - 5 Neuaufnahmen wurden dazu gewonnen, im ganzen also:
 - 6 wurden nach mehrmaligem Besuch gewonnen.
- 52 ist also der Gewinn.
In der Verwaltungsstelle Ulm wurden im Monat März bei der Hausagitation
70 ausgetretene Kollegen besucht,
56 wiedergewonnen.

Es nützt also doch etwas. Viele von den als ausgetreten geltenden Kollegen sagten: „Ja, der Vertrauensmann ist nicht mehr gekommen, wir begreifen selbstverständlich, von einem Austritten aus dem Verband ist bei mir keine Rede.“ In den letzten Tagen sagte noch ein Kollege: „Mein Sohn, der vor 8 Wochen das Arbeiten anfang, bezahlt selbstverständlich auch wieder.“ Da muß nun zur rechten Zeit der Vertrauensmann eingreifen.

In den größeren Verwaltungsstellen wird es gut sein, wenn der Vorsitzende oder der auch Verbandsbeamte die einzelnen Bezirke durchgeht, er wird manchen als verloren gemeldeten Verbandskollegen wieder zurückgewinnen.

Wenn das Aind in den Brunnen gefallen ist

bedt man ihn zu. Diese verspätete Vorsichtsmaßregel scheint auch in der Gewerkschaftsbewegung bei vielen Kollegen in Schwung zu sein. Die Kollegenschaft weiß, daß das Unternehmertum mancherorts an den rechtlichen und materiellen Errungenschaften mit aller Gewalt rüttelt, und daß infolgedessen Streiks und Ausperrungen unausbleiblich sind. Sie sehen, wie bald hier, bald dort wegen Lohnfragen berechtigte Streiks entbrennen. Es ist überall im Leben der Völker und des Einzelnen üblich, daß, wenn man einen Gegner in feindlicher Absicht heranziehen sieht, zu den Waffen greift, um sich zu verteidigen. Die Waffe des Gewerkschaftlers gegen die Ueberfälle des Scharmachteriums ist eine gutgefüllte Gewerkschaftskasse, ist eine pünktliche Zahlung der Beiträge in der pflichtgemäßen Kasse. Aber das nicht allein. In Notzeiten muß von den Kollegen mehr gefordert werden. Und die in Arbeit befindlichen Kollegen tun nicht zu viel, wenn sie zur Verteidigung ihrer Stellung auch den anderthalbfachen oder doppelten Beitrag vorübergehend bezahlen. Je stärker die Verbandskasse ist, um so eher und besser kann den Kollegen unter die Arme gegriffen werden, um so mehr kann ihnen zum Durchhalten bei berechtigten Streiks an Unterstützung gegeben werden.

Aber weite Kollegenkreise lassen alle diese Vorsichtsmaßnahmen außer Betracht und leben in den Tag hinein, als ob ihnen niemals etwas passieren könnte, als ob sie das soziale Unternehmertum in ihren Orien hätten. Ein Beispiel: Da ist der Ort A., der sich seit langem in Streik befindet. Tausende liegen auf der Straße. Woherlang stehen sie schon draußen. In der Nähe dieses Ortes liegt die Stadt B. Die Kollegen, voll in Arbeit, sehen und hören jeden Tag von dem gewaltigen Streik. Was hätte näher gelegen, als daß die vollbeschäftigten Kollegen von A. sich gesagt hätten: Wir die vollbeschäftigten Kollegen müssen etwas Außerordentliches hinsichtlich der Beitragsfrage tun; erheben, um unseren in Streik befindlichen Brüdern auch etwas unter die Arme zu greifen, zweitens aber, und das ist das Wichtigste, selbst eine starke Kasse zu haben, um gegenüber den Angriffen des Unternehmertums gewüßt zu sein. So hätten kluge, weitsichtige Kollegen gehandelt. Die Kollegen von A. hatten aber diese Maßnahme nicht für notwendig, wozu sollten sie denn einen erhöhten Beitrag bezahlen? Tatlos ließen sie wichtige Monate verstreichen, währenddessen das Unternehmertum alle seine Kräfte sammelte und plötzlich nach Lohnänderungen eine allgemeine Ausperrung über die Metallarbeiterschaft verhängte.

Jetzt erst fiel es den Kollegen wie Schuppen von den Augen. Sie erkannten bitter, was sie versäumt hatten und wie sehr ihnen die Kampfgeißel mangelte. Denn keine Organisation kann mehr ausgeben, als sie einnimmt. Nun versprochen sie, nach Beendigung

Führer sein

heißt, den Geist des Mutes zur Vertretung der grundsätzlichen Stellung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes zu besitzen...

Es heißt aber auch, sich nicht hinter den Stimmungen der Kollegen verstecken, sondern nach bestem Gewissen im Verein mit der gewählten Leitung des Verbandes der Kollegenschaft den Weg zeigen.

Es heißt aber auch, nicht Phrasen machen, sondern in erster Arbeit an der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse schaffen und sich ganz dafür einsetzen.

Vertrauensmann, zeige auch bei der Hausagitation, daß du Führer bist.

des Kampfes in der ersten Klasse den doppelten Beitrag zu zahlen. Warum? Weil sie am eigenen Leibe erfahren haben, wie schlimm es für die Kollegen ist, wenn sie nicht durch finanzielle Stärkung...

Verbandsgebiet

Berlin. Die Berliner Metallarbeiter befinden sich seit dem 23. März ohne Lohnsatz. Zum 6. April ist daselbst bezüglich des Manteltarifs der Fall. Die Kündigung des Manteltarifs erfolgte durch den Industriellenverband...

Unsere christlichen Metallarbeiterverbandsmitglieder handeln im wohlverstandenen Interesse, wenn sie mit Nachdruck für die Stärkung unserer Reihen werben.

Bezirkskonferenz Süddeutschland (Stuttgart). Unser Bezirk hielt für seinen nordwestlichen Teil in Mannheim am 21. 3. seine Bezirkskonferenz ab, die sich eines überaus guten Besuchs erfreute...

schaft gewappnet sein müsse. An Hand der Klassenverhältnisse und der Mittelberufen gab er wertvolle Aufschlüsse über den Stand des Bezirkes. Die nächste Aufgabe muß die größtmögliche finanzielle Stärkung des Verbandes sein...

Darauf hielt Kollege Ruhn, Bjorjheim, ein beachtenswertes Referat über Agitation und Verwaltung und gab eine ganze Reihe trefflicher Handhaben, um die Verbearbeit zu beleben. Wir werden auf diesen Vortrag nach zurückkommen...

Das Schlussreferat hatte in Verbindung unserer Zentralvorständen unter Verbandsredakteur Kollege Georj Wieber übernommen, der zunächst die Grüße des Zentralvorstandes übermittelte...

Bezirkskonferenz 2. Bezirk Köln. Am 7. April fand in Köln die Bezirkskonferenz unseres Bezirks, die sehr zahlreich besucht war. Statt. Bezirksleiter Kollege Schümmer gab in seinem Jahresbericht die Parole aus: Stärkung des Verbandes auf allen Gebieten!

Den höchsten Stand der Mitgliederzahl im 2. Bezirk, nämlich 60 198, hatten wir im Monat Mai erreicht. Im Jahresdurchschnitt hatten wir 48 Beitragsmarken pro Mitglied gerechnet, rund 50 000 Mitglieder. Durch diese starke Mitgliederzahl konnten wir den Gang der Lohn- und sonstigen Verhandlungen im Interesse unserer Mitglieder beeinflussen.

Viele von diesen Tausenden von Mitgliedern stehen heute abseits des Verbandes, viele sind zum Schaden der gesamten Arbeiterschaft, falsche Wege gegangen. Sie haben sich von den Soldaten der Scharfmacher, von Kommunisten und Predigern der Einheitsorganisation, die der Arbeiterschaft in den letzten Jahren ungeheuren Schaden zugefügt haben, irreführen lassen.

Die sich aus der Selbstwertung ergebende Preissteigerung veranlaßt die Verbandsleitung, unaufrichtig für die Mitglieder tätig zu sein. Weit über 3000 Lohnbewegungen, die im Jahre 1923 innerhalb des 2. Bezirkes des christlichen Metallarbeiterverbandes geführt wurden, und an denen jedes Mitglied im Durchschnitt 3mal beteiligt war, beweisen, welche ungeheure Arbeit in dieser Zeit im Interesse der Mitglieder geleistet worden ist...

Durch den Einfluß auf die Gestaltung der Lohnverhältnisse und durch die Erhaltung der Tarife haben wir uns auch für die Zukunft die Mitarbeit und den Einfluß gesichert. Ohne Tarife, die Arbeits- und Lohnverhältnisse regeln, ist der einzelne Arbeiter, besonders während der Wirtschaftskrisen, jeder Unternehmerwillkür preisgegeben...

Aus diesem Grunde mußten wir auch unsere gewerkschaftlichen Einflüsse bei der Regelung der Arbeitszeit in die Waagschale werfen. Die Diktatgelüste der Scharfmacher hätten ohne Gewerkschaften die Verlängerung der Arbeitszeit in weit schlimmerem Maße durchgeführt.

Die Bezirkskonferenz beschäftigte sich in dem Referat des Kollegen Trauwski eingehend mit allen Fragen betr. Arbeitszeit, Lohn und Lebenshaltungskosten und brachte durch folgende Entschlüsse ihren Willen zum Ausdruck:

In Deutschlands größter Not waren die ärmsten Söhne des Volkes auch seine getreuesten. Als es galt, die deutsche Wirtschaft, die durch die schweren Sanktionen vollständig zusammenzubringen drohte, zu retten, war es die christl. Arbeiterschaft, die durch Übernahme einer längeren Arbeitszeit den Aufwandsbruch aufhieß. Die verlängerte Arbeitszeit ist vom christlichen Metallarbeiterverband für eine Uebergangszeit angenommen worden...

Der augenblicklich niedrige Stand der Tariflöhne, die bis zu 60 Prozent unter dem Liegen, was Reallohn heißt, wächst sich zu einer sehr ersten Gefahr aus. Wenn nach Meinung der Arbeitgeber der Lohnsatz zu wenig Spielraum lassen, um den Facharbeiter im Lohn zu heben, so tragen sie und niemand sonst die Schuld daran, weil sie sich jedem vernünftigen Vorschlag von Seiten der Gewerkschaften, die Lohnsätze beweglicher zu gestalten, widersetzen.

Die Bezirkskonferenz fordert für die Hilfsarbeiter Löhne, die eine menschenwürdige Lebenshaltung ermöglichen, und für die gelerntten Arbeiter Löhne, die entsprechend ihrem Können und

Das Unternehmertum hat eine ungeheure Kapitalkraft und außerdem seinen „Streikschuß“, die es gegen die Rechte der Arbeiterschaft verwenden will.

Was hast du dagegen als Gewerkschaftler zu tun?

- 1. Deine gewerkschaftlichen Pflichten (Versammlungsbefehl, Hausagitation usw.) treu erfüllen. 2. Deine Beiträge pünktlich in der pflichtgemäßen Klasse bezahlen. 3. Darüber hinaus für die jetzige Notzeit des Verbandes erhöhte finanzielle Opferwilligkeit bei Extraleistungen zeigen.

Nur mit starken Finanzen werden wir die kommenden Stürme bestehen können.

Ihrer Verantwortung über den Hilfsarbeiterlöhnen stehen müssen. Die Konferenz ist der Auffassung, daß die deutsche Arbeiterschaft das Ziel einer auskömmlichen Lebenshaltung nur erreichen kann, durch einen nach allen Seiten hin starken christlichen Metallarbeiterverband...

Die Bezirkskonferenz verlangt, daß von allen in Betracht kommenden Instanzen auf einen rigorosen Preisabbau hingearbeitet wird. Es müssen endlich die Maßnahmen, die zum Preisabbau führen, vor allem die Ausschaltung des ungelunden Zwischenhandels, ergriffen werden.

Der Standpunkt des christlichen Metallarbeiterverbandes betr. Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen wurde von Kollegin Küllert-Wachen in nachstehender Entschliessung zum Ausdruck gebracht:

„Die heute tagende Bezirkskonferenz fordert, daß das Tarifwesen unter allen Umständen aufrechterhalten und weiter ausgebaut werden muß. Besonders bedarf der Lohnaufbau für die Arbeiterinnen noch vieler Verbesserungen. Hier muß der Grundsatz gelten: „Gleiche Leistung — gleicher Lohn.“ Auch der allein stehenden Arbeiterin muß die Möglichkeit gegeben werden, soviel zu verdienen, daß sie ihr Leben auf anständige Weise zu führen in der Lage ist. Da der Vorkriegslohn der Arbeiterin diese Möglichkeit nicht gab, kann er für die Folge nicht in Anwendung kommen. Der christliche Metallarbeiterverband vertritt den Standpunkt, daß dem Arbeiter ein Lohn gesichert werden muß, der ihm die Möglichkeit gibt, eine Familie zu gründen und dieselbe ohne Mitverdienst der Frau zu unterhalten. Für die in der Industrie arbeitende Frau verlangen wir eine anständige Bezahlung. Dieses hehre Ziel zu erreichen, ist eine der wichtigsten Aufgaben unseres christlichen Metallarbeiterverbandes.“

Mühselos und ohne unser Zutun werden sich die Verhältnisse auch in Zukunft nicht in unserm Sinne gestalten. Deshalb ist nach wie vor ein nach allen Seiten hin starker christlicher Metallarbeiterverband notwendig.

Start an Mitgliedern: Die Zahl 60 198, die wir im Mai vorigen Jahres im zweiten Bezirk hatten, muß in Bälde wieder erreicht werden.

Start in Bezug auf die Finanzen: Wir müssen wieder wie ehemals, um dem Arbeitgeberum die Stirn bieten zu können, um den Mitgliedern sicherer Hort und Schutz zu sein, die finanzkräftigste Metallarbeiterorganisation werden. Wir müssen die Schwarte, die uns die Selbstwertung beigebracht hat, ausweihen.

Starke und opferbereite Mitglieder, die den Mut und den Willen haben, im Interesse ihrer Standesgenossen tätig zu sein.

Kollege Schöbhorn-Solingen hielt einen sehr instruktiven Vortrag über Agitation, auf den wir noch zurückkommen werden. Eine eingehende Besprechung sprach sich im Sinne der Referenten aus. Alles Gehörte in die Tat umzusetzen, war der einmütige Wille aller Delegierten auf der Bezirkskonferenz.

Bekanntmachung

Am Sonntag, 11. Mai, ist der 20. Wochenbeiztag fällt.

Briefkästen

Jugendkollege B. in Essen. Also dein älterer Kollege streitet die Religionsfeindlichkeit des sozialistischen Metallarbeiterverbandes ab! Du sagst mit Recht, daß er dir keinerlei Beweise für die Richtigkeit seiner Anschauung gegeben habe. Das kann er auch gar nicht. Aber ist vielleicht der überaus gefährliche Angriff gegen Kirche und Christentum in der sozialistischen Metallarbeiterzeitung vom 12. April, der auch ebenfalls in der „Metallarbeiterjugend“ erschien, ein Beweis von Unachtsamkeit oder gar Religionsfeindlichkeit? Wir haben die Sache gehörig in Nr. 18 unseres Organs beleuchtet. Bepreiß das mit deinem Kollegen und nimm ihm die Birne von den Augen.

J. A. in A. Endlich! Der gewerkschaftliche Winterschlaf scheint ja bei Euch gottlos zu Ende zu sein. Zwar hinsichtlich eurer Beiträge und der Einreichung der Kollegen in die richtigen Beitragsklassen steht ihr noch ganz auf der Höhe. Eure 1. Klasse scheint nur ein Stellbildein für Edelgewerkschaftler zu sein; aber sie ist doch laut Vorstandsbeschluss vom 5. Januar Pflichtklasse für alle Facharbeiter, Spezialarbeiter usw. über 21 Jahre. Es ist eine gewerkschaftliche Ehrenpflicht, da einmal ganz gründlich nach dem Rechen zu sehen, und die Kollegen in ihre pflichtgemäße Klasse einzuführen.

H. J. in N. Der Kampf war vorauszu sehen. Oder glaubt ihr vielleicht, das Unternehmertum ließe euch ungeschoren, wenn es eure schlechte gewerkschaftliche Position so klar sieht. Das Unternehmertum nützt keine Stunde nie besser aus, als es die Arbeiterschaft tut und heute hat ihr, wie das bekannte Arbeiterwort sagt, im Dreck. Die gewerkschaftlichen Finanzen sind auch bei Euch, trotzdem ihr die schweren Kämpfe kommen laßt, absolut nicht in dem Umfange gestärkt worden, wie es notwendig war. Wenn doch die Arbeiterschaft endlich aus Laßfallen lernen wollte!

Anzeigen

Tüchtige Herdschlosser sofort gesucht von bayerischer Herdfabrik. Angebote unter 162 an das Echo vom Niederrhein Duisburg.

Schlosser und Fahrzeugschmiede nach Bochum gesucht. Meldungen auf unserm Büro, Bochum, Hellweg 25.